



Die Naturlandschaft des **Emslandes** im westlichen Niedersachsen wird durch weitläufige Niederungen und große Moorgebiete geprägt. Böden mit geringer Ertragskraft und hohe Niederschläge erschwerten das Leben im Emsland. Es galt früher als das „Armenhaus Deutschlands“.

Mit dem Emslandplan, dem größten Raumordnungsprogramm der Nachkriegszeit, sollte dies anders werden. Die Moore wurden für die Landwirtschaft und die Ansiedlung von Flüchtlingen aus dem Osten trocken gelegt. Durch Tiefpflügen mit dem Mammutpflug wurde der Torf mit dem darunterliegenden Sand schräg gestellt – eine Sandmischkultur entstand.

So wurden ertragreiche Ackerstandorte geschaffen, auf denen heute auch Maisanbau betrieben wird, meist zu Futterzwecken. Nicht verschwiegen werden sollte, dass diese Landnutzung negative Auswirkungen auf die Artenvielfalt, den Boden und das Grundwasser haben kann.

Mit der Ernte von einem Hektar Maisacker können 30–35 Schweine gemästet oder 3–4 Milchkühe ein Jahr lang ernährt werden. Ein kleinerer Anteil wird zur Energiegewinnung in Biogasanlagen eingesetzt. Sechs Hektar Mais als Biogas können 30 Haushalte ein Jahr lang mit Strom versorgen.

„Alles Mais, alles gut?“

